



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Freitag, 11. Dezember 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

Der aufgerissene Himmel

Wenn man in einer schwierigen Lage ist, dann schwanken die Stimmungen und Gefühle. Trauer und Verzweiflung gehen wild durcheinander wie in dem Adventslied „O Heiland reiß die Himmel auf“. Seine erste Strophe lautet so:

*O Heiland reiß die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf.
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab wo Schloss und Riegel für.*

Eine sanfte Melodie mildert diese Worte ab. Aber in Wahrheit sind sie ein trotziger und fordernder Gebetsruf: „Heiland, reiß den Himmel auf“. Zwischen Himmel und Erde, da versperrt so etwas wie ein Vorhang den Weg. Diesen Vorhang soll der Heiland zerreißen, er soll den Weg zwischen Himmel und Erde freimachen. Vielleicht ist es sogar ein eiserner Vorhang mit verriegelten Toren. Der Beter steht davor und verlangt: Weg mit Schloss und Riegel!

Es ist wie der Ruf eines zornigen Montagsdemonstranten, der es einfach satt hat, eingeeengt zu leben. Er macht Schluss mit der leidenden Geduld, Schluss mit der Angst. Endlich Freiheit!

Oder die Verzweiflung einer alleinstehenden Mutter, die keine passende Arbeit findet, aber mit dem bisschen Hartz IV nicht auskommen kann.

Oder der Zorn eines Menschen mit einem Schlaganfall, den seine Krankheit lähmt. Alles ist so mühsam, dass man aus der Haut fahren möchte. Aber auch das geht nicht.

Sie und noch viele mehr kennen die Gefühle, die in dem Lied stecken. Und es tut gut, wenn sie jemanden haben, der ihre Wut aushält. Es tut gut, wenn man sich einem Gott gegenüber sehen kann, dem man zurufen kann: „Reiß das Schloss und den Riegel von meinem Gefängnis, reiß mir den Himmel auf!“ Das ist immer noch besser, als mit seinem Elend allein zu bleiben.



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Freitag, 11. Dezember 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

Schnell schlägt in einer solchen Lage die Stimmung um. Die ganze Welt erscheint dann als ein einziges, großes Elend. Auch das bringt das Lied zum Klingen.

*Wo bleibst du Trost der ganzen Welt
Darauf sie all ihr Hoffnung stellt.
O komm, ach komm vom höchsten Saal.
Komm, tröst uns hier im Jammertal.*

In dieser Strophe verrät der Beter sein Bild vom Leben. Er sieht es als Jammertal. Darüber wähnt er irgendwo den höchsten Saal, die Wohnung Gottes.

Doch so soll es nicht bleiben. Himmel und Erde sollen einander näher kommen. Der Beter lehnt sich auf und will, dass Gott ihm ein Stück entgegen kommt. Lass uns nicht warten! Das ist die Gemütslage der Adventszeit: Gott sehnlich erwarten.

Die Bibel erzählt, wie Gott darauf reagiert. In der Gestalt von Jesus Christus ist er auf die Erde gekommen. Als Kind am Stadtrand von Bethlehem in einem Stall. Einige Hirten hatten den Mut, aus der Tretmühle ihres Alltags auszusteigen. Und einige Engel hatten den Mut, ihre himmlische Heimat zu verlassen. So haben sich irdische Hirten und himmlische Engel um die Krippe herum zu einer Gemeinschaft des Himmels und der Erde gemischt. Sie haben ein Fest des offenen Himmels gefeiert. Daran erinnert das Weihnachtsfest bis heute: Gott hält den Himmel offen. Keine Lebenslage soll wirklich aussichtslos sein. Sie mag schwierig sein oder auch kaum zu ertragen, aber sie sollen nicht ohne einen Hoffnungsschimmer sein.